

Pressereise 2023
Bundesumweltministerin
Steffi Lemke

01.09.2023 | KIEL

Ausfahrt in das Munitionsversenkungsgebiet Kolberger Heide

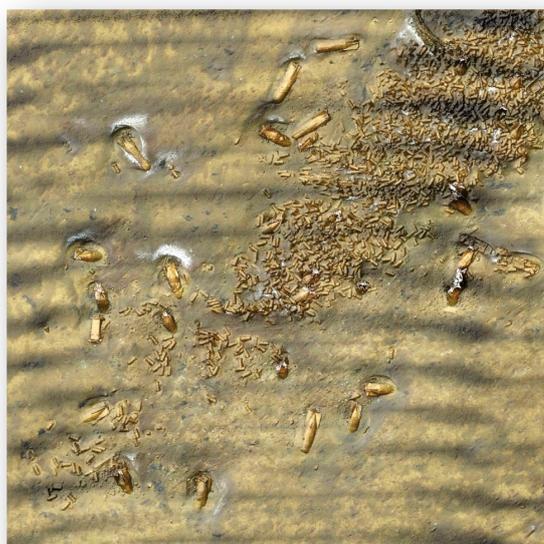
©DSM/GEOMAR

Altmunition am Meeresgrund ist eine Bedrohung für den Meeresschutz. Von den verrostenden Kampfmitteln geht bereits heute eine erhebliche Gefahr für Umwelt, Gesundheit und Sicherheit aus. Die verstreute Munition ist auch ein Risiko für die Schifffahrt und den Tourismus. Die von der Altmunition ausgehende Umweltgefahr nimmt von Jahr zu Jahr zu. Wegen der fortschreitenden Korrosion der Kampfmittel können die teils krebserregenden Schadstoffe künftig immer leichter freigesetzt werden.

Neue Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass die von Sprengstoffen herrührenden Substanzen sich in Meereslebewesen anreichern und zu Veränderungen und Krankheiten führen können. Dazu kommen unmittelbare Gefahren, die von Kampfmitteln ausgehen. Das Handlungsfenster schließt sich mit der fortschreitenden Korrosion der Munitionskörper zusehends, nicht nur was die Austritte von Schadstoffen angeht, sondern auch ihre Handhabbarkeit und Auffindbarkeit.

Das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel (GEOMAR) ist eine der führenden Forschungseinrichtungen in diesem Themenkomplex und wird bei Forschung und Entwicklung (F&E) zweifellos eine wichtige Rolle spielen. Die Forschung des GEOMAR und anderer haben maßgeblich dazu beigetragen, dass jetzt genug Wissen vorhanden ist, um gezielt tätig zu werden.

Im Koalitionsvertrag hat die Bundesregierung vereinbart, für die Bergung und Vernichtung von Altmunition in Nord- und Ostsee ein Sofortprogramm aufzulegen. Ziel ist es, schnellstmöglich Pilotprojekte zur Bergung in den Versenkungsgebieten zu starten. Um die dafür notwendigen Aufgaben zu finanzieren, stehen 100 Millionen Euro aus dem Bundeshaushalt bis 2025 zur Verfügung. Zusammen mit dem Land Schleswig-Holstein wird das Bundesumweltministerium das Sofortprogramm beginnen.



©DSM/GEOMAR



©Marc Seidel/GEOMAR

Die ersten wichtigen Schritte sind getan, insbesondere die Ausschreibung für Bauleistungen ist gestartet, Ende dieses Jahres soll der Zuschlag erteilt werden und in den Jahren 2024/2025 die ersten Bergungsversuche erfolgen. Das Sofortprogramm selbst kann dabei noch keine größeren mengenmäßige Entlastung des Meeres erreichen.

Es ist vielmehr zunächst das Ziel, die baulichen Komponenten zu erproben und weiter zu entwickeln sowie eine sichere, effektive und effiziente Verfahrenskette zum späteren Übergang in die langfristige Aufgabe zu etablieren.

Als erste Zielregion sind dabei auf Grund der hydrodynamischen Situation die deutschen Hoheitsgewässer in der

Ostsee vorgesehen. Der oder die genauen dortigen Orte werden für die lokal begrenzte Räumung auf der Basis von Erfolgs-, Wirkungs- und Gefährdungsabschätzung durch Expertinnen und Experten identifiziert werden.

Im Rahmen des Sofortprogramms soll zuerst mit der Beseitigung konventioneller Munition in leicht zugänglicher Lage, in noch bergungsfähigem Zustand, mit hohen Erfolgsaussichten und angemessener Wirkung hinsichtlich des Schutzes von Umwelt und Gesundheit begonnen werden. Der Grundstein hierfür wurde auch in Kiel gelegt.

Ab 2026 soll der Übergang in eine langfristige Aufgabe gemeinsam durch Bund und Länder erfolgen.